

Zum 150. Geburtstag Conrad Ferdinand Meyers

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum 150. Geburtstag Conrad Ferdinand Meyers

Bei der Abendsonne Wandern,
wann ein Dorf den Strahl verlor,
klagt sein Dunkel es den andern
mit vertrauten Tönen vor.

Noch ein Glöcklein hat geschwiegen
auf der Höhe bis zuletzt.
Nun beginnt es sich zu wiegen,
horch, mein Kilchberg läutet jetzt!

Gibt es einen innigern Ausdruck für die Verbundenheit eines Dichters mit seinem Wohnort — man könnte auch sagen: mit seiner Heimat; denn Conrad Ferdinand Meyer war zwar Zürcher Bürger, wurde aber auch Ehrenbürger von Kilchberg — als eben die Bindung dieses Dichters an ein einst kleines Dorf am linken Zürichseeufer? Die letzte Tiefe dieses Gedankens offenbart sich, wenn man weiß, daß das Gedicht den Titel „Requiem“ trägt.

Diese Gedanken sollen dem 150. Geburtstag C. F. Meyers gelten, dem 11. Oktober 1975, den auch Kilchberg, wie der ganze deutschsprachige Raum, beging. Während eines Monats war so auch die Ausstellung „Conrad Ferdinand Meyer in Kilchberg“ in dem neben dem Dichterhaus gelegenen Pächterhaus zu sehen, die mit Stücken aus der Zentralbibliothek Zürich, dem Landesmuseum und von andern Leihgebern versehen war. Die Zentralbibliothek hat auch ihrerseits eine große C.-F.-Meyer-Schau veranstaltet.

Der Dichter zog in das an der Alten Landstraße 170 gelegene Landhaus, als er, kurz vorher mit der Zürcher Patrizierstochter Elisabeth Ziegler vermählt, bereits eine Berühmtheit geworden war. So schmücken die Wände des Ausstellungsraums allerlei ehrenvolle Dokumente, u. a. auch die Ehrendoktorurkunde der Universität Zürich. Auch die Familie des Dichters ist mit Bildern, Fotografien und Texten vertreten.

Im Hause nebenan, dem Dichterhaus selbst, ist das Arbeitszimmer C. F. Meyers zu sehen, ein niedriger Raum, wie man die Zimmer im spätklassizistischen Stil baute. Eine reichhaltige Bibliothek an der östlichen Wand und ein Porträt der berühmten und auch vom Dichter sehr verehrten Malerin Angelica Kauffmann, sind die wichtigsten Zierden dieses Zimmers.

Der Zürcher Zweig des Deutschschweizerischen Sprachvereins wählte die Ausstellung und das Dichterhaus als Ziel seiner Herbstwanderung. Durch die Ausstellung führte die zahlreichen Teilnehmer der Konservator des kleinen Museums, Walter Spühler.

teu.